



Eine erfreuliche Meldung von den Gewerkschaftswahlen erreichte uns von den Lehrlingen des ersten Lehrjahres. Sie wählten ihre Jugendleitung, die wir im Bild sehen. Volker Ebert (helle Jacke), Gärtnerlehrling, ist der Vorsitzende der Leitung. Ihr gehören (untere Reihe) Evelyn Wollmer, Gisela Thierfelder und Sybille Bartsch an. Oben links ist Jürgen Weinhold zu sehen. Er ist Mechanikerlehrling in der Zentralwerkstatt der TU, während die Mädchen Laborantinnen werden wollen und Sybille Elektrotechnikerin wird. Viel Erfolg in der Arbeit!

Für die tägliche politische Arbeit

Die DDR leistet durch die Gestaltung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung eines fortschrittlichen Bildungswesens. Wir zeigen damit, wie sich das künftige Bildungssystem in ganz Deutschland entwickeln soll. Und darin liegt tatsächlich die nationale Bedeutung dieses Bildungsgesetzes, das unsere Volkskammer beschloß. Unsere Erfolge unterstützen die demokratischen Kräfte Westdeutschlands in ihrem Kampf um die Demokratisierung des Bildungswesens und um das Zurückdrängen der Einflüsse des staatsmonopolistischen Herrschaftssystems.

„Ein hohes Niveau der Bildung und des sozialistischen Verhaltens der Menschen beeinflusst entscheidend das Tempo des gesellschaftlichen Fortschritts. Zugleich werden Bildung und Kultur in einem noch weit höheren Maße als bisher zur Sache des ganzen Volkes... Das einheitliche sozialistische Bildungssystem... dient dem Wachsen und Werden allerseitig gebildeter, d. h. sozialistisch-bewußter, hochqualifizierter, gesunder, geistig und körperlich leistungsfähiger kulturvoller Menschen, die fähig und bereit sind, die historischen Aufgaben unserer Zeit zu erfüllen.“

Ein Gesetz allein schafft indes noch keine neue Qualität des Unterrichts. Das Bildungsgesetz ist ein Aktionsprogramm, das uns für die nächsten zehn Jahre Aufgaben stellt, die wir schrittweise lösen müssen. Da entsteht u. a. die Frage: Wie sollen die Universitäten und Hochschulen ihrer Verantwortlichkeit bei der Realisierung des Bildungsgesetzes gerecht werden? Dieser Verpflichtung können wir auf drei Wegen gerecht werden. Einmal durch die Mithilfe bei der Erarbeitung neuer Lehrpläne und Übergangslehrpläne für den Physikunterricht der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule zu unterstützen. Es wurde zugesagt, bei der Verbesserung des Lehrbuches für den Physikunterricht der 6. Klasse mitzuwirken. Ganz konkret ist das ein Teil des Perspektivplanes des Instituts. Und in dieser Weise gibt es auch noch andere Beispiele in den Institutsperspektivplänen.

Der zweite Weg ist die unmittelbare praktische Hilfe für Lehrer und Schulen. So hat das Institut für experimentelle Kernphysik sich im Perspektivplan verpflichtet, die Kapazität des Instituts zur Verbesserung der Physikausbildung an den Oberschulen der Stadt Pima zu nutzen. Das Institut beteiligt sich weiterhin an der Durchführung von Vorbereitungsstunden zur Jugendweihe. Die Fachrichtung Mathematik hat den Vorschlag gemacht, Lehrgänge für Lehrer abzuhalten, um diese mit modernen mathematischen Denkweisen und Fachgebieten vertraut zu machen und sie bei der Durchführung der neuen Lehrpläne zu unterstützen. Das ist zweifellos die richtige und vernünftige Orientierung, sie sollte in jedem Institut Schule machen, weil es darum geht, das Bildungsgesetz mit Leben zu erfüllen. Ein dritter Weg ist die Ausbildung von Lehrern für den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht an der eigenen Universität. Man muß sich u. E.

sehr ernsthaft Gedanken machen, wie die Effektivität der Ausbildung dieser Lehrer verbessert werden kann.

Es ist im Bildungsgesetz eindeutig auch die Aufgabenstellung formuliert, die uns an der TU zugemessen wird. Da in der Ausbildung an den Universitäten und Hochschulen der Grundsatz der Einheit von Bildung und Erziehung gilt, müssen die Erziehung zum selbständigen, wissenschaftlichen Denken, zu einer hohen Arbeits- und Studienmoral, zu gemeinsamem Handeln im sozialistischen Kollektiv und die Festigung des sozialistischen Staatsbewußtseins im Mittelpunkt stehen. Die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der Wissenschaften und die wissenschaftliche Methodik sind der wesentlichste Inhalt der Lehrveranstaltungen. Hier ist noch viel aufzuholen. Wir haben im Dezember 1963 ein Konzil zu Problemen der sozialistischen Erziehung durchgeführt, und wir haben in Auswertung der Diskussion dieses Konzils und der nachfolgenden Diskussion in den Fakultäten und Fachrichtungen auch dann im Mai 1964 einen Maßnahmenplan erarbeitet. Mit den Ergebnissen unserer Erziehungsarbeit über können wir keineswegs zufrieden sein!

Erziehung sollte in erster Linie Sache derjenigen sein, die Lehraufgaben wahrnehmen. Sicher müssen wir nicht an dem Willen zur tatkräftigen Mitarbeit an der Erziehung der Studenten bei der über großen Mehrheit unserer Hochschullehrer zweifeln. Oftmals fehlt es noch am Blick für die erzieherischen Potenzen, die in ihrem Stoffgebiet, das sie zu vermitteln haben, liegen. Viel mehr aber herrscht vor, daß ganz einseitig nur die Vermittlung des Wissens, des Lehrgebietes gesehen wird. Unsere Aufgabe besteht darin, jetzt mit allen Hochschullehrern ins Gespräch darüber zu kommen, wie die Erziehungsaufgabe gelöst werden kann. Hierzu gibt es in der Rede des Genossen Dr. Oppermann auf dem 8. Plenum eine sehr eindeutige Orientierung, die auch für unsere Parteiorganisation volle Gültigkeit hat. Es heißt dort: „Es ist eine vorrangige Aufgabe der Parteiorganisation an den Universitäten und Hochschulen, allen Wissenschaftlern bei der Verwirklichung ihrer Erziehungsaufgabe jegliche Unterstützung und Hilfe zu geben; um sie zu befähigen, noch wirksamer zur sozialistischen Erziehung der Studenten beizutragen.“

Wir sollten uns mit jedem Hochschullehrer ganz individuell beraten und Vorschläge machen, welche Aufgaben in der konkret-erzieherischen Praxis der Bereiche zu lösen sind. Jetzt kommt es darauf an, unseren Beschlüssen Leben zu geben, sie zu verwirklichen.

Wir müssen also vorrangig dafür sorgen, daß der Inhalt des Bildungsgesetzes richtig verstanden und seine Notwendigkeit begriffen wird. Es besteht immer die Gefahr, ein solches Gesetz statisch zu sehen. Dieses Gesetz ist aber ein Programm für mindestens zehn Jahre. Dann nämlich kommen die ersten Schüler in die zweijährige Abiturstufe hinein, die dann nach neuen Lehrplänen der Schulen ausgebildet sein werden.

Daraus allein ist zu erkennen, daß es sich wirklich um eine schrittweise Einführung handelt, die wir nicht gründlich genug beobachten und an der wir nicht aktiv genug teilhaben können.

(Aus dem Referat einer Beratung der UPL mit dem Parteisekretären)

IM ZEICHEN DER PARTEIWAHLEN 1965

Konzentration der Lehr- und Erziehungsarbeit auf das erste Studienjahr

Kommuniqué der UPL

In ihrer Sitzung am 11. März 1965 beschäftigte sich die Universitätsparteileitung auf der Grundlage der Beschlüsse des 7. und 8. Plenums des ZK der SED mit der Tätigkeit der Genossen im gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudium und am Institut für Philosophie der TU.

Die UPL würdigte die Entwicklung des Institutes für Marxismus-Leninismus und des Instituts für Philosophie in der letzten Zeit und die erzielten Erfolge in Lehre und Forschung.

Die politisch-ideologische Arbeit der Genossen des gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums unter den Studierenden unserer Universität hat sich weiter verbessert. Die UPL stellte jedoch fest, daß in Durchführung der Beschlüsse des 7. und 8. Plenums die Genossen des Instituts für Marxismus-Leninismus in der politischen Massenarbeit, bei der Stärkung der Kampfkraft der Parteiorganisation und der Erhöhung der Qualität ihrer Lehrveranstaltungen noch größere Anstrengungen unternehmen müssen. Die Grundlage für

die Erhöhung der Qualität des theoretischen und erzieherischen Gehalts der Lehrveranstaltungen sind die Beschlüsse der Partei. Die UPL forderte von den Genossen der Institute, sich noch gründlicher mit diesen Beschlüssen vertraut zu machen, in ihr Wesen einzudringen und sie allen Universitätsangehörigen, besonders aber den Studenten zu erläutern. Die UPL hält es für notwendig, dafür Sorge zu tragen, daß die Angehörigen der Institute für Marxismus-Leninismus und Philosophie ständig mit den neuesten hochschulpolitischen Fragen (Ausarbeitung neuer Studienpläne an den einzelnen Fakultäten, Ingenieurpraktikum, Konzentration der Forschungsarbeit auf Schwerpunkte usw.) der Universität und der einzelnen Fakultäten vertraut gemacht werden. Von besonderer Bedeutung für die Qualifizierung der Genossen und die Erhöhung ihrer ideologischen Wirksamkeit ist die Durchführung von wissenschaftlich-theoretischen Diskussionen auf den einzelnen Fachgebieten. Die UPL beauftragte die Genossen in

den wissenschaftlichen Räten der einzelnen gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen größere Anstrengungen zu unternehmen, um diese wissenschaftlichen Diskussionen aller Vertreter der einzelnen Fachgebiete mit hohem Niveau und zum Nutzen für Lehre und Forschung stärker zu entwickeln.

Zur Verbesserung der politisch-ideologischen Wirksamkeit des Grundstudiums ist die weitere Arbeit an den perspektivischen, einheitlichen Unterrichts-konzeptionen, die Kontrolle ihrer Durchsetzung durch seminaristische Beratungen in den Fakultätsabteilungen, durch gegenseitige Hospitationen, durch Auswertung der besten Lehrmethoden erforderlich und am besten geeignet, im Sinne des 7. Plenums die Genossen auf ihre Verantwortung für eine zielgerichtete, offensive und kämpferische politisch-ideologische Arbeit vorzubereiten. In den Fakultätsabteilungen ist die konkrete Auseinandersetzung mit Ergebnissen der Arbeit jedes einzelnen Genossen in der

Lehre und Erziehung dringend erforderlich. Erscheinungen des unkritischen Verhaltens in dieser Hinsicht sind nicht zuzulassen.

Die UPL orientierte auf eine verstärkte Parteierziehung der Genossen Gesellschaftswissenschaftler und legte gleichzeitig fest, daß die Genossen aller gesellschaftswissenschaftlichen Einrichtungen ihre Anstrengungen erhöhen müssen, um die besten parteilosen Universitätsangehörigen als Kandidat für unsere Partei zu gewinnen.

Die UPL nahm den Arbeitsplan der Arbeiter- und Bauern-Inspektion der TU Dresden zustimmend zur Kenntnis.

Der Arbeitsplan der Universitätsparteileitung bis zum Beginn des neuen Studienjahres wurde beschlossen.

Der Kandidat des ZK und Mitglied der UPL Genosse Professor Lappe berichtete der UPL mit Lichtbildern über seine Arbeit als Gastprofessor in Ghana.

Zirkel des Parteilehrjahres interessant gestalten!

Aus den Erfahrungen eines marxistischen Kolloquiums
Von Genossen Rentsch, Sprachunterricht

Die Bedeutung des Parteilehrjahres ist angesichts der neuen und nicht immer leicht zu bewältigenden Aufgaben, vor die wir uns alle im Zeitalter der wissenschaftlich-technischen Revolution gestellt sehen, fraglos noch größer geworden. Die Ausführungen des Genossen Dr. Mittag, die im Oktober vergangenen Jahres den Auftakt zum Parteilehrjahr 1964/65 gaben, lassen darüber keinen Zweifel. Bei aller Klarheit über Ziele und Aufgaben drängt sich immer wieder die Frage auf: Wie ist es zu erreichen, daß die Zirkel für alle Teilnehmer zu einem Forum lebendigen, konstruktiven und deshalb jederzeit interessanten Meinungsstreitens werden? Gewiß gibt es keinen Leitfadern, der bestimmte, stets passende Rezepte für einen positiven Verlauf anbieten könnte. Zu verschiedenen sind Umfang und Eigenart der Probleme, mit denen wir es zu tun haben, als daß ein solches bequemes Regulatorikum denkbar wäre. Zu unterschiedlich sind auch der politische Bildungsgrad der Teilnehmer, ihre Fragen, ihre Interessen. Jedem Zirkelleiter aber, der seinen Auftrag ernst nimmt, steht ein sich ständig erweiternder Erfahrungsschatz zur Verfügung, der ihm einige grundlegende, daher allgemeingültige Hinweise für eine erfolgreiche Arbeit vermittelt. Davon soll – ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Systematik – die Rede sein. Die Erfahrungsgrundlage dafür bildet das marxistische Kolloquium „Probleme der technischen Revolution“, an dem Lektoren und Angestellte der Abteilung Sprachunterricht teilnahmen.

Die Entscheidung über den Erfolg eines Zirkels fällt im wesentlichen schon in der Phase der Vorbereitung

Das gilt zuerst für den Zirkelleiter, läßt aber auch die Teilnehmer nicht unberührt.

Wer glaubt, mit nur oberflächlichen Kenntnissen und ein wenig Routine auszukommen, der sieht sich fast stets enttäuscht. An Stelle tiefgründiger, kenntnisreicher Argumentation tritt dann mehr oder weniger unverbindliches Gerede. Zitate können die Lage nicht retten. Ein durch gute Argumente und Impulse genährter Meinungsstreit bleibt aus. Die Teilnehmer haben ein

feines Gefühl dafür – man verabschiedet sich nach ein oder zwei Stunden mit der ausgesprochenen oder auch unausgesprochenen Meinung: Es hat sich kaum gelohnt. – Wer dagegen schon Wochen vor dem Zirkeltermin mit Blick auf das nächste Thema Material aus Zeitungen und Zeitschriften sammelt, der wird bei der unmittelbaren Vorbereitung über eine Fülle von Informationen und Anregungen verfügen. Ein solches, immer auf dem laufenden zu haltendes „Archiv“ nützt der Aussprache und gibt ihr jene aktuellen Akzente, auf die wir nicht verzichten wollen. Die „Einheit“ und das „Neue Deutschland“ gehören zum Minimum dieser ständig auszusuchenden Quellen. Oft bringen andere Zeitschriften wertvolle Ergänzungen. – Sie zu nennen, ist hier nicht der Platz.

Manchmal schon haben Teilnehmer gefragt: „Wo kann man darüber nachlesen?“ – Gerade dieses Nachlesen aus aktuellem Interesse ist so wichtig, daß wir es stets durch richtig ausgewählte Anregungen lebendig erhalten sollten! Die Ergebnisse des Parteilehrjahres werden aber nur dann voll befriedigen, wenn auch die Teilnehmer in den Wochen zwischen den Zirkelabenden den Kontakt nicht verlieren. So verlockend Improvisationen auch sein können, mit der Gewohnheit einiger Genossen und Kollegen, erst in letzter Minute aus Parteilehrjahr zu denken, sollten wir uns nicht abfinden! Es ist zu empfehlen, auch die Möglichkeiten der Sichtwerbung für das Parteilehrjahr zu nutzen. Aktuelle Notizen, Literaturhinweise, Zeitungsausschnitte können das Interesse anregen und einer gründlichen Vorbereitung gute Dienste leisten.

Das aktuelle Interesse bestimmt Schwerpunkt und Zeiteinsatz

Das heißt nicht, den Themenplan aufgeben, wohl aber die Grundfragen im Licht der Ereignisse und Entwicklungen, der Erfolge und Schwierigkeiten, die im Gespräch sind, zu behandeln. In den letzten Monaten waren die Materialien des 7. Plenums immer wieder

Anlaß, bestimmte ökonomische und politische Fragen in den Vordergrund zu rücken. Dafür seien folgende Beispiele genannt:

- Welche Zusammenhänge bestehen zwischen der wissenschaftlich-technischen Revolution und der Gesellschaftsordnung?
- Wie widerlegen wir die bürgerlichen Auffassungen vom „Dämon Technik“?
- Warum kann die gegenwärtige Vollbeschäftigung in Westdeutschland die These nicht widerlegen: Der Kapitalismus ist auf die Dauer nicht in der Lage, die Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution zu meistern?
- Was bedeutet wissenschaftlich-technischer Vorlauf?
- Warum ist die Qualitätsfrage für uns eine Lebensfrage?
- Ist langfristige Prognostik überhaupt möglich und berechtigt (wo bei zur Grundlage ein Aufsatz von Prof. Dr. Thießen in der „Einheit“ und ein Artikel von Prof. Paris in der „Pravda“ vom 2. Januar 1965 über das Risiko der Forschung dienen)?
- Warum stellt Rafena seine Produktion um?
- Wie verwirklichen wir im einheitlichen Bildungssystem die Marxsche Forderung nach der Disponibilität (Erfolge und Schwierigkeiten)?
- Warum studieren so wenige Mädchen an der TU?
- Welche Funktionen haben die Gesellschaftswissenschaften in der wissenschaftlich-technischen Revolution?
- Was heißt heute wissenschaftlich fundiert zu leiten?
- Was bringt der Entwurf zum Vertragsgesetz Neues hinsichtlich der Kooperation Wissenschaft – Produktion?

Das Parteilehrjahr gibt also durchaus die Möglichkeit, fachliche Fragen, so auch die Perspektive im eigenen Arbeitsbereich, im Zusammenhang mit den grundlegenden politischen und ökonomischen Aufgaben zu erörtern. In die Diskussion wurden deshalb, zum Teil auf Anregung von Zirkelteilnehmern, folgende Fragen einbezogen:

- Was bedeutet der Leitsatz: „Die Wissenschaft wird zur unmittelbaren Produktivkraft“ unter den gegenwärtigen Bedingungen für den Sprachunterricht an den Hochschulen?
- Welche Schlussfolgerungen sind organisatorisch, stofflich und methodisch aus der Forderung „Rationalisierung“ für den Sprachunterricht zu ziehen?
- Welche Möglichkeiten bieten sich hinsichtlich technischer Unterrichtsmittel?
- Was muß geschehen, die Schwierigkeiten beim Übergang der Oberstufenabteilungen zum fachlich orientierten Fremdsprachenunterricht an den Hochschulen zu beseitigen?
- Wie kann das System der materialien Hebel an der TU besser wirksam werden?

Neben der stofflichen steht die methodische Vorbereitung

Der Zirkelleiter hat sich zu überlegen, was er erreichen will und wie er es zu schaffen gedenkt. Ohne die Diskussion vorher festzulegen, muß er sich klar darüber sein, wo die Hauptakzente liegen. Er ist kein Referent, sondern ein Leiter! Seine eigenen Aus-

führungen wird er deshalb begrenzen und das Wort weitgehend den Teilnehmern überlassen. Gut durchdachte, nicht zu eng gefaßte Fragen werden die Teilnehmer zu neuen Überlegungen, Urteilen und Schlussfolgerungen anregen. Einwänden und kritischen Hinweisen geben wir nicht aus dem Wege. Gerade in der lebendigen Auseinandersetzung über Widersprüchliches oder scheinbar Widerspruchsvolles formen sich Einsicht und Überzeugung. Auch ein wenig Psychologie gehört zur Leitung. Das richtige „Ansprechen“ schließt Kontakte und sichert aktive Mitarbeit. Ein schroffes Zurückweisen von Meinungen darf es selbst dann nicht geben, wenn ein Argument falsch ist. Fast immer läßt sich von positiven Ansatzpunkten her Einfluß auf die Meinungsbildung gewinnen mit dem Ziel, fehlerhafte Positionen zu korrigieren. Diese Praxis hat sich bewährt. Sie ermutigt zum Sprechen, auch wenn der Sprecher nicht ganz sicher ist, ob die Auffassung, die er da vertritt, Zustimmung findet oder nicht. Die „Risikobereitschaft“, die ein Forscher übernehmen muß, ist auch in der Diskussion des Parteilehrjahres ein gesundes Prinzip. Noch aber über manche Genossen Zurückhaltung. Um so erfreulicher, daß gerade unter den parteilosen Kolleginnen und Kollegen die Stimmen zahlreicher werden, die – und sei es nur mit kurzen Bemerkungen und Einwürfen – aktiv am Prozeß der Meinungsbildung mitwirken.

Im Bestreben, die Aussprache auf das Wesentliche zu orientieren, dürfen die Grenzen nicht eng gezogen werden. Allerdings ist die Diskussion von zeitraubenden Umwegen auf den richtigen Kurs zurückzuführen. Richtung und Ziel müssen immer sichtbar bleiben! Dem müssen kurze Zwischenzusammenfassungen, die bestimmte Teilpositionen von Zeit zu Zeit fixieren, dazu gehört vor allem eine klare, einprägsame Zusammenfassung der Ergebnisse zum Abschluß des Zirkels.

Für den Erfolg der Arbeit im Parteilehrjahr ist neben der Frage: Was habe ich zu sagen? Eine zweite nicht weniger ausschlaggebende: Wie muß ich es sagen? Erhalten wir unserer Mutter Sprache Klarheit und Ausdruckskraft! Abgenutzten formelhaften Wendungen hört niemand gern zu. Wer sachlich, klar und einfach spricht, der kann sicher sein, er wird verstanden. Wer seine Argumente immer neu durchdenkt und für sie eine eigene anschauliche und einprägsame Sprache findet, der kann mehr erwarten, er wird überzeugen.

Im Parteilehrjahr spiegelt sich die Arbeit der Parteilung wider

In der Grundorganisation Sprachunterricht stützen sich die Zirkelleiter auf einen regelmäßigen und gründlichen Erfahrungsaustausch mit dem Parteisekretär. Das ist eine in vielen Jahren gemeinsamer Arbeit bewährte gegenseitige Information und Konsultation, die neben den Fragen der Parteilung auch viele Probleme der fachlichen Arbeit erfaßt. Gespräche mit den am Parteilehrjahr teilnehmenden Genossen und Kollegen ergänzen und vertiefen die Grundlagen, auf denen die Zusammenarbeit beruht.

Die Parteilung würdigt die Arbeit der Zirkelleiter und sorgt dafür, daß sie ihre Zeit und ihre Kraft auf ihren Hauptauftrag, das Parteilehrjahr, konzentrieren können. Auch das ist eine wichtige Voraussetzung dafür, den Zirkel ein Niveau zu sichern, das alle Genossen und Kollegen mit Recht erwarten.

Genosse Kurt Rentsch



Professor Swiderski von der Philosophischen Fakultät der Leningrader Universität hielt vor Angehörigen des Instituts für Philosophie und des Instituts für Marxismus-Leninismus interessante Fachvorträge. Der Gast (im Bild rechts) behandelte philosophische Probleme der Kategorien „Element“ und „Struktur“ sowie „Lehren des dialektischen Materialismus im Lichte der Entwicklung moderner Wissenschaft“. Links Genosse Professor Dr. phil. Herlitzius, Direktor des Instituts für Philosophie an der Technischen Universität Dresden.